

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einigungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 111.

Montag, 22. September 1902.

38. Jahrgang.

K u n d s a u.

— Se. Maj. der König hat die Wahl des Polizeiamtmanns Harrer, Reutlingen, zum Stadtschultheißen in Schramberg bestätigt und demselben die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst gewährt.

Stuttgart, 19. Sept. Zu den Erörterungen über die „Fleischnot“ ergreift nunmehr auch der Staatsanzeiger das Wort. Er macht mit Recht darauf aufmerksam, wie verkehrt die Ansicht ist, daß die Grenzperre für Schlachtvieh eine vollständige sei. Das amtliche Blatt schreibt: „Demgegenüber darf darauf hingewiesen werden, daß die Einfuhr von Rindvieh aus Oestreich-Ungarn in die Schlachthäuser der elf Städte: Stuttgart, Cannstatt, Eßlingen, Gmünd, Göppingen, Heidenheim, Heilbronn, Ludwigsburg, Reutlingen, Tübingen und Ulm seit einer Reihe von Jahren gestattet ist und daß die Frist für die Abschachtung der eingeführten Tiere, welche nach Zeitungsnachrichten in Bayern kürzlich für einzelne Schlachthäuser von 3 Tagen auf 5 Tage und für andere Schlachthäuser von 2 Tagen auf 3 Tage erstreckt worden ist, für Württemberg schon seit 1894 7 Tage beträgt. Auch ist die Einfuhr des fleisches geschlachteter Schweine aus Oestreich-Ungarn und einer Anzahl weiterer Länder zur Zeit nicht beschränkt. Eingehende Erhebungen über den gegenwärtigen Stand der Fleischversorgung der württ. Bevölkerung und über die Gründe der eingetretenen Steigerung der Fleischpreise sind im Gange.“

Tübingen, 18. Sept. (Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen des 3. Quartals.) Vom 22.—30. September kommen folgende Strassachen zur Verhandlung: Gegen den verheirateten Fabrikarbeiter S. F. Gisele von Neckartenzlingen D.A. Nürtingen wegen Verbrechens wieder die Sittlichkeit u. a. st. G. — Gegen den ledigen Sägerknecht W. F. Ruff von Lehnsmühle, Gemeinde Wildbad, wegen eines Verbrechens der Brandstiftung. — Gegen den ledigen Hausdiener R. E. Schmauer von Hülben D.A. Urach, zuletzt in Tübingen, wegen eines Verbrechens der Notzucht. — Gegen den verheirateten J. Drucklacher von Beyingen, wohnhaft in Reutlingen, wegen eines Verbrechens des Meineids. — Gegen den verheirateten Schneidermeister J. J. Wagh von Oberschwandorf, D.A. Nagold, wegen eines Verbrechens der verübten Notzucht u. a. st. G. —

Gegen den ledigen Metalldrucker E. Thieringer von Rienberg, D.A. Oberndorf, wegen Verbrechens der Urkundenfälschung und Betrugs. — Gegen den ledigen Bäckermeister J. Stockinger von Oberjettingen, D.A. Herrenberg, wegen eines Verbrechens des Meineids. — Gegen den ledigen Gurtenweber J. Th. Burf von Neuffen, D.A. Nürtingen, wegen eines Verbrechens des Meineids und gegen die ledige Fabrikarbeiterin Pauline Beck von da, wegen Begünstigung dieses Verbrechens. — Gegen den ledigen Gipser Th. Höfchle von Hagelloch, D.A. Tübingen, wegen eines Verbrechens wieder die Sittlichkeit. — Gegen den ledigen Maurergesellen E. H. Helle von Lustnau D.A. Tübingen, wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlags.

— Aus der Septembervnummer der Württ. Schwarzwaldvereinsblätter seien hervorgehoben der Schluß des Artikels „Das vormalige befestigte Bergschloß Albeck, die Grafen von Sulz und die Freiherren von Geroldsau“ von Regierungsekretär Spellenberg in Reutlingen, ebenso der Schluß der interessanten Arbeit des Bauinspektors De Pay, „Gäubahn, Ringzahn und Schiltach-Schramberger-Bahn. Dieselbe ist geschmückt durch eine Reihe gelungener Zeichnungen, so der Murgbrücke bei Baiersbrunn, der Albanstraße bei Rodt, Alpirsbach, der Schenkensburg zwischen Schiltach und Schenkenszell, sowie des malerischen Städtchens Schiltach. „Die Schwarzwaldgeschichten aus der Zeit des 30jährigen Krieges“ von A. Schilling in Bothenang erzählen von den schweren Kriegslasten, die unser Land zu tragen hatte; ebenso schildert der berühmte Heidelberger Professor Dr. Kufmaul in seinen Jugend-Erinnerungen, wie toll es die Franzosen im Jahr 1796 im Schwarzwald getrieben haben, freilich auch wie grausam sich die Bauern zuweilen für erlittene Unbill rächten, z. B. im Schapbacher Thal, wo sie eines Tags einen Brandstifter in den Backofen schoben und trotz seines flehentlichen Bittens um Erbarmen lebendig verbrannten; im „Ratschreiber von Hundsbach“ lernen wir einen Schindelmacher und sinnigen Poeten kennen, der noch unbeweist ist trotz seiner 45 Jahre, er ist aber kein Verächter der Franen, nur will er keine junge und auch keine gheite, sondern eine guete. Wer weiß ihm eine? Notigen über stattliche Bäume,

Nachrichten aus den Bezirksvereinen bilden den Schluß.

Freudenstadt, 15. Sept. Die von den bürgerlichen Kollegien beantragte Erweiterung der hiesigen Nebenklassigen Realanstalt in eine achtklassige ist dem Vernehmen nach nicht genehmigt worden.

Eßlingen, 12. Sept. Welche Früchte das Submissionswesen zeitigt, zeigen die gestern im hiesigen Gemeinderat vergebenen Arbeiten zum neuen Mädchen-Volksschulgebäude. Bei Schmiedearbeiten wurde auf den Voranschlag 44% und bei den Anstricharbeiten des Walzeisens 40% von hiesigen Meistern abgegeben.

— Wegen eines Wertgegenstandes von nicht einmal 1 Mark, kamen in einem Nachbarorte von Steinbach zwei Familien in Streit und konnten sich nicht einigen; nunmehr betragen die Prozeßkosten nahezu 600 Mark.

— In Pforzheim entlebte sich der etwa 60jährige Kistenfabrikant Fr. Jak. Hahn.

— In Lahr haben der „Lahr. Ztg.“ zufolge, die Mechaniker Bieser und Fritz Reiser einen sinnreichen Mechanismus erfunden, der es dem Kutscher ermöglicht, falls die Pferde durchgehen, mit einem Griff die Stränge zu lösen, sodas der Wagen stehen bleibt und seine Insassen vor Unfall geschützt sind. Mehrfache Versuche, die die Erfinder mit einem mit dieser Einrichtung ausgestatteten zweispännigen Landauer in den Lahrer Straßen machten, haben, wie es heißt, die Brauchbarkeit des Apparats gezeigt.

Neuwied. Eine Erfindung auf dem Gebiete des Baumaterials hat ein Herr Herschbach in Heddesdorf gemacht. Die veranstalteten Proben haben ergeben, daß der neue Stein — Schlackenstein genannt — in seiner Zusammensetzung einen stärkeren Druck aushält als der gebrannte Feldziegelstein. Er hat das Format der bekannten Schwemmsteine, die in Millionen aus hiesiger Gegend in alle Welt versandt werden und gilt schon jetzt als sehr gesuchtes Baumaterial, das auch nach amtlicher Prüfung zu allen staatlichen Bauten zur Verwendung empfohlen wird.

— Die preussische Staatsbahnverwaltung hat beschlossen, in Dunkelheit und bei Nebel zur Deckung von Zügen, die auf freier Strecke halten müssen, rotbrennende Magnesiumfackeln zu verwenden, deren Licht nach angestellten Versuchen auch im Nebel 500 bis 600 Meter weit sichtbar ist.

— Der Kaiser sandte an Fr. Louise Köster in Schwerin, die Mutter des Admirals v. Köster, folgendes Telegramm aus Cuxhaven: Ich habe Ihrem Sohne, dem Generalinspekteur meiner Flotte, als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen meinen hohen Orden vom schwarzen Adler verliehen. Ich beglückwünsche die Mutter zu einem solchen Sohne und das Vaterland zu einem solchen Manne.

Berlin, 17. Sept. Nach einer Londoner Depesche des Berliner Tageblattes versprach Chamberlain dem General Botha privatim, die Summe für die ruinierten Burenfamilien zu erhöhen, doch müßten die Buren erst wirkliche Beweise ihrer loyalen Gesinnung geben. Chamberlain zeigte Botha gegenüber überhaupt den besten Willen, alle Schwierigkeit zu beseitigen.

— In Dresselbach (1064m) bei St. Blasien fiel am 18. Sept. bereits der erste Schnee. Der Erdboden war eine Zeit lang mit einer weißen Decke belegt.

Spaa, 20. Sept. Der Tod der Königin von Belgien erfolgte plötzlich während der Abendmahlzeit. Am Tische sitzend, fühlte sich die Königin plötzlich unwohl und fiel in Ohnmacht. Als der sofort herbeigerufene Arzt erschien, war die Königin bereits infolge einer akuten Herzkrise verschieden. Ihr Sekretär und eine Palastdame weilten bei der Königin. Sie telegraphierten die Trauerkunde sofort an den König und die übrigen Mitglieder des Königshauses, welche sämtlich abwesend sind.

— Zwischen dem Präsidenten Krüger, Reiz und Leyds, also den Vertretern der intransigenten Buren und den Burengeneralen Botha, Dewet und Delarey scheint thatsächlich eine scharfe Spannung zu bestehen. Wie dem Berl. Tagblatt aus Amsterdam gemeldet wird, hat der Bruch zwischen Krüger, Reiz, Leyds sowie den Burengeneralen sich derart vertieft, daß Letztere entschlossen sind, ihren Aufenthalt in Europa abzukürzen und alsbald nach Afrika zurückzukehren, wo das Burenvolf bezüglich ihres bisherigen sowie ferneren Verhaltens selbst urteilen soll.

Unterhaltendes.

Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Ihr seid so grundverschieden beide,“ fuhr die Plaudernde fort, „Klara und Du, daß auf ein glückliches Zusammenleben zwischen Euch eigentlich gar nicht zu rechnen war.“

Axel warf einen unwillkürlichen kurzen Blick nach dem Amtrrat hin, den Ada wohl bemerkte und auch recht gut zu deuten wußte, denn sie sprach sogleich lebhaft weiter: „Ich bin der Ansicht, daß bei einem unglücklichen Eheleben fast immer die Frau die Schuld hat. Es ist doch eine der Hauptaufgaben der Frau, sich in ihren Mann hineinzuleben, sich in ihn zu schicken, seinen Eigenheiten Rechnung zu tragen. Das ist doch für eine Frau gar kein Kunststück, denn wir Frauen sind — wenn Du auch lachst, lieber Theo, es ist wahr — wir Frauen sind klüger als ihr Männer und weit bessere Menschenkenner

und sind viel gewandter in der Kunst, mit Menschen umzugehen, als ihr. Klara war viel zu ernst für Dich und, wenn ich so sagen darf, zu schwerfällig. Ich glaube, sie taugte gar nicht zur Ehe. Mein Gott, wenn sie nicht einmal mit dir fertig werden konnte! Was sollen denn da die andern Frauen sagen, die mit Männern auskommen müssen, die nicht Dein leichtes, fröhliches Naturell und Deine Artigkeit und Galanterie besitzen, sondern die manchmal recht ungeschlachte Bären und harte Starrköpfe sind?“

Sie sah mit neckischem Lächeln zu ihrem Gatten hinüber, der die boshafte Bemerkung mit gutmütigem Lächeln hinnahm. Ueberhaupt, Axel erstaunte von Tag zu Tag mehr, wie gut die beiden Eheleute miteinander auskamen. Ada hatte in dieser Beziehung nicht zu viel gesagt. Sie verstand es meisterhaft, mit ihrem Gatten fertig zu werden. Und das war keine Kleinigkeit, denn der Amtrrat besaß bei aller seiner Gutmütigkeit einen herrschen und eigensinnigen Charakter und er war in seiner Redeweise und in seinen Umgangsformen meistens von einer Derbheit, die der verzärtelten, eleganten Frau sicherlich nicht behagen konnte. Dennoch verlor sie ihrem Mann gegenüber nie ihre Selbstbeherrschung und ihre freundliche Miene. Ohne daß er es bemerkte, wußte sie ihn mit ihrem geschmeidigen, überredenden, verführerischen Wesen so zu lenken, daß er doch fast immer das that, was sie wollte. Mit einem schmeichelnden Wort, mit einem koketten, bestrickenden Blick, mit einer lieblosenden Gebärde wußte sie ihm Alles abzuschmeicheln. Auf einen oberflächlichen Beobachter, der die Verhältnisse nicht näher kannte, hätte es den Eindruck machen können, daß hier ein wirklich glückliches, harmonisches, auf einem beiderseits vorhandenen innigen Gefühl basierendes Eheleben vorhanden sei.

Axel freilich, der ja wußte, mit welchen Empfindungen Ada in ihre Ehe gegangen und der sich ihrer bei seinem und Klara's erstem Besuch gemachten offenerzigen Aeußerungen erinnerte, sah scharfer und angelegentlich der Verstellungskunst, die Ada täglich bethätigte und der großen Strubellosigkeit, mit der sie ihre Macht auf ihren Gatten ausbeutete, kam ihm unwillkürlich der Vergleich mit Klara, die in ihrer schlichten Natürlichkeit und mit ihrem wahrhaften, jeder Verstellung abgeneigten Wesen einen so auffallenden Gegensatz zu seiner Cousine bot. Und je mehr unter seinen stillen Beobachtungen und unter den heimlichen Vergleichen Ada an seiner Sympathie verlor, desto heller erstrahlte das Bild Klara's in seiner Erinnerung. Doch die Arbeit, die ihm oblag und die der Amtrrat nicht zu larg bemah, bewahrte ihn vor unfruchtbaren Grübeleien und wenn sich auch manchmal ein stilles, heißes Sehnen in seiner Brust erhob, er ließ sich durch die weichen Empfindungen nicht unterjochen. Jedesmal wenn mitten in der Arbeit das Bild seiner Frau vor seinen geistigen Augen auftauchte, rief er seinen Mannesstolz schnell zu Hilfe. Hatte sie sich nicht hart und unempfindlich gegen ihn erwiesen? Hatte sie ihn nicht unerbittlich von sich gewiesen, als er versucht hatte, sie mild und versöhnlich zu stimmen? Wie würde er den ersten Schritt zu einer Versöhnung thun — nie!

Seit jenem demütigenden Anerbieten, das ihm durch den alten Neumann vermittelt worden war, hatte er von Klara kein weiteres Lebenszeichen erhalten. Da traf eines Tages ein gerichtliches Dokument ein. Es war die formelle gerichtliche Forderung an Axel, zu seiner Frau zurückzukehren oder sie bei sich aufzunehmen.

Tiefe Bitterkeit quoll in dem Vereintamten empor. Sie machte also wirklich ernst. Das war der erste Schritt zur Scheidung. Ihr Herz sprach nicht mehr zu ihm. Das Gefühl ihres beleidigten Stolz'es, ihrer gekränkten Eigenliebe war vorherrschend in ihr und erstikte jede andere weichere Regung.

XII.

Daß Axel v. Düringshofen es mit seiner neuen Thätigkeit sehr ernst nahm, konnte jeder auf dem Gute erkennen. Er war vom frühen Morgen bis zum späten Abend unermüdet thätig. Der Amtrrat zeigte ihm von Tag zu Tag ein schmunzelnderes, freundlicheres Gesicht. Ada dagegen war mit dem Arbeitsseifer ihres neuen Hausgenossen nicht zufrieden. Sie hatte sich von Axels Anwesenheit viel Angenehmeres versprochen und geglaubt, einen unterhaltenden Gesellschafter und galanten Kavalier zu ihrer Verfügung zu haben und nun bekam sie den Thätigen fast nur bei den Mahlzeiten zu Gesicht. Und auch dann war er wortkarg, still und in sich verfunken. . . .

Eines Tages erschien ein unerwarteter Besuch auf Plantikow. Es war in einer Nachmittagsstunde und Axel befand sich gerade auf einem der Aecker, wo jetzt die Vorbereitungen zur Frühjahrsbeistellung gemacht wurden. Ein Bote wurde ihm sogleich nachgesandt.

Inzwischen erging sich Herr Guntermann in Gesellschaft der Frau Amtrrätin in Park, in dem es bereits zu grünen und zu sprossen begann. Ada war natürlich sehr neugierig, zu erfahren, was der Teilhaber der Firma J. C. Keshfeld u. Cie. zu Axel führte. Aber der ernste, schweigsame alte Junggeselle erwies sich auch heute durchaus nicht redseliger als sonst. Er habe mit Herrn v. Düringshofen etwas Geschäftliches zu erledigen. Das war alles, was Ada aus ihm herausbrachte.

Endlich erschien Axel, ebenso erstaunt und überrascht, wie Ada es gewesen. Der Anblick seines alten Widersachers, des ehemaligen Vertrauensmannes des Konsuls, berührte ihn peinlich.

Seine instinktive Abneigung wurde noch erhöht bei dem Gedanken, daß der Verwalter von Klara's Vermögen in seine — Axels — einstige Abmachungen mit Herrn Haberborn möglicherweise eingeweiht war und daß vielleicht, ja, höchst wahrscheinlich auf die Einflüsterungen dieses seines ehemaligen Rivalen die Ursache von Klara's Feindseligkeiten zurückzuführen sei.

Die Einführungsworte: „Ich komme im Auftrage Ihrer Frau Gemahlin —“ mit denen Herr Guntermann, kaum daß sich die Thür von Axels Zimmer hinter dem Eintretenden geschlossen, sein Erscheinen erklärte, trieben dem Andern die Röthe des Kerkers und der Beschämung in die Wangen. In seiner Verdüsternung und Voreingenommenheit übersah er, daß Klara von der stillen, geheimen Feindseligkeit, die von Anfang an zwischen beiden Männern bestanden, nichts wußte

und daß sie keinen andern Vertrauensmann zur Verfügung hatte, sie hätte denn einen ganz Fremden zu ihrer Vermittlung zwischen sich und ihm wählen müssen.

Sehr kühl und frostig deutete Axel auf einen Stuhl, indem er zugleich erklärte: „Ich wüßte nicht, daß noch etwas geschäftliches zwischen meiner — der gnädigen Frau und mir zu erledigen wäre.“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Den fabelhaften Preis von 37 500 Mark, wohl den höchsten, der je für ein Postwertzeichen bezahlt wurde, hat die deutsche Reichspostverwaltung für die „blaue Mauritius“, die erste Ausgabe der Zwei-Pence-Briefmarke, gegeben, die jetzt dem Reichspostmuseum einverleibt worden ist. Das Berliner Museum, das dem in der Rotunde zu Wien etablierten nachgebildet ist, besitzt eine der umfangreichsten und wertvollsten Sammlungen, es mangelt ihm nur einige wenige der ältesten und seltensten Exemplare. Da das Institut gut dotiert ist, entschließt man sich, wenn solche Karitäten überhaupt käuflich sind, dafür die höchsten Preise anzulegen. Es fehlen jetzt, wie die Dresd. Nachr. bemerken, nur noch drei Briefmarken zur Bervollständigung der alten Jahrgänge.

— Was den Schah der Aufenthalt in Paris gekostet hat, darüber wird dem „Berl. Tgbl.“ gemeldet: Der Schah wohnte mit seinem Gefolge im Elysee-Palast-Hotel. Er zahlte dort täglich 25000 Franks, wozu ungefähr ebensoviel an Extrakosten hinzukam. Während der 20 Tage, die er in diesem Hotel wohnte, hat er hier also an 100,000 Franks ausgegeben, wobei die Trinkgelder, die reichlich gewesen sein sollen, nicht mitgezählt sind. Die Pariser Geschäfte haben dem Schah eine Einnahme von ungefähr 3 Mill. Franks zu danken.

— Das häusliche Paradies der Zukunft ist, wie die Daily News erzählen, in gewissem Maß von Mr. Edward B. Wilton, einem früheren Metallwarenhändler in Jamaica, verwirklicht. Seine Speisen werden elektrisch gekocht, sein Kind elektrisch gewiegt, sein Zimmer elektrisch ausgefegt, seine Türen elektrisch geöffnet und geschlossen, sein Haus auf Grund und Boden elektrisch beleuchtet, das Öffnen und Schließen des Eingangsthors durch einen elektrischen Knopf im Haus kontrolliert. In allen Zimmern und nach den Ställen, wo die Pferde elektrisch gestriegelt werden, giebt es Telephon. Sogar die Bewegungen einer Schar Tauben, die einem Knaben gehören, werden elektrisch kontrolliert, denn die Türen eines Taubenhauses werden durch einen elektrischen Strom geöffnet und geschlossen. Elektrische Moskitoausstreiber schützen die Fenster und Türen. Alle Kraft wird von einer unschuldig aussehenden Windmühle erzeugt und innen sitzt Mr. Wilton, der natürlich durch alle diese Einrichtungen um ihn herum ein glücklicher Mensch geworden ist.

(Eine originelle Reklame) verstand ein amerikanischer Geschäftsmann zu machen, der die schlechten Zeiten für seine Dienste nutzbar machte. Er ließ Zirkulare auf — Packpapier drucken mit der Aufschrift, daß er an den Waren so wenig verdiene, daß er sich ein besseres Papier nicht leisten könne, und aus seinen

Schaufenstern entfernte er das Gaslicht und stellte Wachskerzen hinein. In der Mitte aber prangte ein großes Plakat, auf dem stand, der Nutzen an den Waren sei so gering, daß für Gasbeleuchtung nichts mehr übrig bleibe, weshalb er sich mit dieser bescheidenen Beleuchtung begnügen müsse. Ob der schlaue Geschäftsmann den erwünschten Erfolg erzielte?

— (Nachsicht.) Eine Eigenschaft, die zwei Seiten hat: eine gute und eine böse. Mit ihr läßt sich sehr viel gewinnen und auch unabsehbarer Schaden anrichten. Wo Nachsicht nicht am Platze ist, kann sie überaus verderblich wirken, an anderer Stelle aber von glücklichstem Einflusse sein. Man soll daher nicht gedankenlos und unüberlegt Nachsicht üben oder unterlassen und bei jeweiligen Vorkommnissen nicht immer impulsiv handeln. Etwas Nachdenken ist allzeit nützlich und hilft uns allmählich, das Rechte zu treffen. Kindern gegenüber heißt es, Strenge und Nachsicht klug vermischen. Wer hier einseitig ist, wird in jedem Falle schlechte Resultate erzielen. Einiges Beobachten der Eigenart des Kindes, seiner leiblichen und geistigen Beschaffenheit wird uns auf den zweckmäßigen Weg leiten. Ein völlig gesundes Kind kann leicht mit mehr Strenge behandelt werden, als ein schwächliches, mit nervösen Erbanlagen behaftetes. Jenes kann energisch getadelt oder bestraft, letzteres muß mit Geduld und Liebe beruhigt und mit Sanftmut zur Einsicht gelenkt werden, wenn es z. B. unnötige Furcht und Angst zeigt. Bei sanft veranlagten Kindern thun ein paar gute, mahnende Worte nach einem Fehltritte mehr Dienste als Schläge, wilde, lebhaft dagegen vertragen wohl eine kräftige Züchtigung. Ueberhaupt soll man bei den Kleinen, wenn sie nur unartig und lästig sind durch lautes Wesen und Schreien, wenn sie fehlen aus Ungeschicklichkeit und jugendlichem Ungehör, Nachsicht walten lassen. Sie ist nur nicht gut, wenn die Kinder aus Bosheit, Eigensinn, Gleichgiltigkeit oder Absicht sich vergangen haben. Da soll man kalt strafen. Erwachsene Menschen beanspruchen meist noch mehr Nachsicht, als die kleine Welt. Und wer Erfahrung hat und einen klaren, scharfen Blick für das Leben in seiner mannigfachen Gestaltung, wird sie gerne gewähren. Wir selbst sind Menschen und wissen, wie schwach wir alle sind, wie sehr wir das Produkt unserer Umgebung, unserer Verhältnisse sind, daß wir oft ganz anders handeln würden, wenn wir nicht unter einem gewissen Drucke und Einflusse ständen! Zumal Nachsicht im Urteil über unsere Nächsten sei uns eigen! Nicht vorschnell verdammen, nicht den Stab brechen ohne Erbarmen! Nicht grausam von uns abweisen, wer Rat und Hilfe bei uns sucht! Kein Mensch ist so verrückt, daß er nicht doch noch ein Teilchen Barmherzigkeit verdienen würde, ein klein wenig

Nachsicht mit seinen zahlreichen Fehlern und Mängeln, an denen er vielleicht nicht so viel Schuld trägt, als wir meinen!

(Empfindlich.) In einer Posen'schen Zeitung, dem „Kempfer Wochenblatt“, findet sich folgende heitere Anzeige: „Die Beleidigung, die mein Papagei gegen Herrn Stengel ausgestoßen, nehme ich hiermit mit Bedauern zurück.“ An Stengels Stelle würden wir uns nicht eher zufriedengestellt erklären, bis nicht auch der Papagei selbst sein Bedauern erklärt haben würde!

— Ein fataler Druckfehler findet sich in dem kürzlich erschienenen Verwaltungsbericht des Berliner Magistrats. Dort wird behauptet, daß die Kaiserin sechs Feuerwehrmännern „je ein Taschen-Tuch mit Bildnis S. r. Majestät und eine Doppelkrone“ überreicht habe. Es sollte natürlich „Taschen-Buch“ heißen.

(Gemütlich.) Herr: Wo waren Sie denn so lange, Jean?

Diener: Ach, ich habe nur eben mit dem Gläubiger, den ich vorher hinausgeschmissen habe, nebenan ein Glas Bier getrunken.

(Nach dem Examen.) Durchgefallener Kandidat: „Es ist doch unglaublich, wie viel man in fünf Minuten nicht wissen kann.“

(Ein Optimist.) Erster Student: „Sieh' mal, der Junge dort hält mich schon für einen Doktor!“ — Zweiter Student: „Wie kommt Du auf den Gedanken?“ — Erster Student: „Nun, er zeigt mir doch die Zunge!“

(Vorschlag zur Güte.) Patient (der sich einen Zahn hat ziehen lassen): Donnerwetter, eben sehe ich, daß ich keinen Pfennig Geld bei mir habe; wissen sie was... schicken Sie mir den Zahn gegen Nachnahme!

Lokales.

Wildbad, 21. Sept. Die Postannahmestelle im K. Badhotel und die mit ihr verbundene öffentliche Fernsprechstelle stellen den Betrieb am 30. d. Mts. nach Schaltereschluß ein.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 19. Sept. (Mostobstmarkt.) Auf dem Nordbahnhof Stuttgart wurden zugeführt: 2 Wagen aus Italien, 2 Wagen aus der Schweiz, zusammen 4 Wagen, welche teilweise mit einigen gestern eingelassenen Wagenladungen zum Preis von 600 bis 700 Mk. per 10 000 kg verkauft wurden. Kleinverkauf 3.20 bis 3.70 Mk. per Ztr. — Auf dem kleinen Markt Wilhelmsplatz betrug die Zufuhr heute 200 Ztr. ausländ. Obst, welches 3.60 bis 4.20 Mk. per Ztr. verkauft wurde.

Süd. Medaille
Weltausst. Paris
Seidenstoffe v. 75 Pf. p. Mtr. an
Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHEL & Co. BERLIN SW. 13
Leipzigerstr. 43, Ecke Markgrafstr.
Eigene Fabrik
in Orléans

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mt. 5. 85 per. Meter für Blousen und Roben, sowie Henneberg-Seide in schwarz, weiß und farbig von 95 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Mt. absolut kein Zoll zu zahlen da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.



Richard Salé

Pforzheim.

W. Henkel Nachf.

Pforzheim.

Sämtliche Neuheiten in
Damen-Kleiderstoffen
Damen-Konfektion
und
Herren-Kleiderstoffen

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit Gas- und Dampftrieb.

SUNLIGHT SEIFE

durch chemische Analysen als
vollkommen rein neutral und
erstklassig anerkannt.

Ich bin von jetzt ab bis 1. Juni 1903 jeden
Dienstag von 2—5 Uhr

zu sprechen.

B. Hanser, Zahntechniker
Hauptstraße 100.

Auerlicht allein

hält was es verspricht. 6 mal billiger als Petroleum.

Zuwelbrenner 30 Kerzen, 50 Liter Gasverbrauch,
Normalbrenner 100 Kerzen, 100 Liter Gasverbrauch,
Großbrenner 220 Kerzen, 150 Liter Gasverbrauch,
Intensivbrenner 600 Kerzen, 650 Liter Gasverbrauch.

Zu haben bei unserem Vertreter

Carl Githler.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durch-
aus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für
allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art
ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittel-
standes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes,
finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame
Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen
finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deut-
schen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei
Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird
täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds : 271

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie
— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad:

Carl Bätzner.

Telephon No. 22.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Forstamt Meßfern.

Steinbeifahr-Accord.

Am Donnerstag den 25. Septbr.
vorm. 9 Uhr

wird auf der Forstamtskanzlei in Wildbad
die Beifahr von 34 Eisenbahnwagen
Porphyrstotter von der Station Calm-
bach auf die beiden Kleingezthalsträßchen
in öffentlichen Abstreich vergeben.

Brennholz.

Sämtliche Sorten Brennholz sind stets
zu haben und werden billigt vor's Haus
geliefert.

Telephon 34. **Carl Maier,**
(Villa Großmann.)

Für ein größeres Quantum

garantiert reinen



Bienenhonig

werden Abnehmer gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Red.
d. Bl.

Fußboden-Öl

„Ideal“

à 80 Pfg. pr. Liter.

Fußboden-Öl

„Victoria“

à 70 Pfg. pr. Liter.

Absolut geruchlos, rasch trocknend,
staubfrei.

empfiehlt

Anton Heinen

Drogerie.

Niedenau 48. **Frankfurt a.M.** 48. Niedenau

Familien-Pension I. Ranges Westend.
(Dampfheizung, electr. Licht, Bad.)

Dr. Thompsons

Seifen-Pulver

à Paket 15 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber.

Fehlerh.: **Wein (Most)** behan-
delt

Weintechniker Fr. Holl, Cannstatt.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins
Haus geschleppt. Aderton tötet dieses
Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad Hofapotheke.

